



Einfluß zu stellen. Das glauben doch wohl die Russen selber nicht, wenn es ihren Wünschen auch entsprechen mag.

### Deutschland.

Berlin, 27. Nov. Der Kaiser arbeitet gestern Vormittag von 9 Uhr ab mit dem Chef des Militärkabinet v. Hagane und hörte später die Marinevorträge. Abends traf der frühere deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz, im Neuen Palais ein und nahm daselbst Wohnung. Heute gedenkt der Kaiser von Vormittag 11 Uhr ab eine Falanienjagd am Entenzang abzuhalten. — Wie die „Schle“, Ztg.“ hört, wird der Kaiser, einer Einladung des Offiziercorps des Leib-Kürassier-Regiments, Großherzog (Schle) Nr. 1 nachkommend der Bebenfeier des Regiments am 2. Dezember, dem Tage von Loigny-Bouppin, stattfinden wird.

— (Das Staatsministerium) trat am Dienstag Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— (Die Eröffnung des Reichstags) am 3. Dezember wird vom Kaiser voraussichtlich persönlich vollzogen werden.

— (Die Betriebskennnahmen der preussischen Staatsbahnen) haben bis Ende Oktober, d. h. in den ersten beiden Monaten des laufenden Etatsjahres 616 617 000 Mk., also 25 692 135 Mk. mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres ergeben, wovon auf dem Eisenbahn etwas mehr als 3 Mill. Mk. entfallen. Die Mehreinnahmen verteilen sich in nahezu gleichem Verhältnis auf den Personen- und Gepäckverkehr und auf den Güterverkehr.

— (Zuckersteuergesetz) Obgleich das neue Zuckersteuergesetz dem Bundesrat bereits vorliegt, ist das preussische Landesökonomiecollegium berufen worden, um ein Gutachten über die Zuckersteuerverträge abzugeben. Das Landesökonomiecollegium besteht bekanntlich aus neun von dem Landwirtschaftsminister ernannten Mitgliedern und aus Delegierten der einzelnen landwirtschaftlichen Centralvereine. Am den am 4. Dezember beginnenden Verhandlungen wird der Kaiser teilnehmen.

— (Die Agrarier) nehmen mit schlecht verhehltem Ärger von einer Abweisung Kenntnis, die der Kriegsminister dem Vorstand des landwirtschaftlichen Centralcomittees für Preußen hat angedeihen lassen. Der Vorstand hat verlangt, daß die Intendanturen und Truppenteile angewiesen würden, ihren gesammten Bedarf an Getreide und Futtermitteln nicht nur, sondern auch an Kartoffeln ausschließlich von deutschen Landwirthen anzukaufen und den in ihrem Bezirk etwa nicht zu bedeckenden Bedarf durch Vermittelung von Provinzialämtern in anderen Gegenden zu beziehen. Der Kriegsminister entgegnet, daß die Truppenteile schon jetzt angewiesen seien, ihren Bedarf in erster Linie durch Bezüge von Produzenten zu decken; nach der bestehenden Organisation wäre die Beschaffung der an Ort und Stelle nicht zu deckenden Vorräte durch andere Provinzialämtern nicht möglich, da die Truppenteile bei ihrer Menagebeschaffungen selbstständig seien und ohne Mitwirkung der Provinzialämtern verfahren. Auch die weitere Forderung, den Verbrauch von nicht deutschen Fleischconserven zu unterjagen, weist der Kriegsminister zurück. Den Truppenteilen müsse bezüglich der Verwendung eines wirtschaftlich vorteilhaften Verpflegungsmaterials freigehandelt werden können. Im übrigen sei der Verbrauch von Fleischconserven nichtdeutschen Ursprungs in den Menagen kaum erheblich, da alljährlich ein großer Theil der in den fischelischen Conserverfabriken hergestellten Fleischconserven den Truppenteilen überwiesen werde, um die Vorräte aufzufrischen. Natürlich ist die „Dtsch. Tagesztg.“ mit der Antwort des Kriegsministers nicht zufrieden. Aber sie besinnt sich rasch und erhebt nun die neue Forderung, daß die für Provinzialämtern bestimmten Lieferungen zu den für Militärzwecke ermäßigten Preisen besorgt werden!

— (Ueber den „Kampf um Stöcker“) hat die „Voss. Ztg.“ eine Mittheilung veröffentlicht, in der nach Aufzählung einer Reihe von hochbedeutenden Persönlichkeiten, welche dem Gottesdienst in der Stöckerkirche beizuwohnen pflegen, gesagt wird: „Andererseits ist eine Petition an den Kaiser im Umlauf, von den glänzendsten Namen sowohl der hohen Gesellschaft wie von hohen Militärs und einigen Ministern (sind damit active Minister gemeint?) und Hofchargen unterzeichnet, die den Zweck verfolgen, den Kaiser zu veranlassen, nicht nur Herrn Stöcker das Prädikat eines Hofpredigers a. D. zu belassen, sondern auch von der vorgeschlagenen Disziplinaruntersuchung Abstand zu nehmen. Wie ich weiter erlaube, hat sich der Evangelische Oberkirchenrath mit einem für Stöcker's Thätigkeit als Geistlicher äußerst schmeichelhaften Entschieden dieser Petition in corpore ange-

schlossen.“ Der Evangelische Oberkirchenrath als Fürsprecher des Verfassers des „Steuerkammerbriefes“ an Herr v. Hammerstein — das wirkt eine Entfaltung; das Gutachten der Behörde, an deren Spitze Herr v. Warthausen steht, wirft ein neues Licht auf die Tendenz der Kirchenleitung. Der Vorschlag, eine Disziplinaruntersuchung gegen Stöcker einzuleiten, ist also nicht, wie in früheren Fällen, von dem Oberkirchenrath ausgegangen. — Uns läßt der ganze Streit völlig kalt. Eine Entscheidung nach der einen oder anderen Seite hätte nur eine politische Bedeutung. Sollte Herr Stöcker etwas Unangenehmes passieren, so wäre die einzige praktische Folge die, daß die conservative Partei vor die Alternative gestellt würde, entweder Stöcker aus der Partei abzuschieben, oder sich in scharfem Gegensatz zu der Stelle zu setzen, welche den ehemaligen Hofprediger verurtheilt hat. — Die „Kreuzztg.“ bemerkt zu der Angabe der „Voss. Ztg.“, nach dem ersten Eindruck ersehe ich das Ganze als ein „Gemisch von Nichtigem und Unrichtigem.“

— (Zum Fall Zastrow) bringt die „Bresl. Ztg.“ eine Nichtigstellung, die nicht ohne Interesse ist. Dem Herrn Dr. Zastrow ist nicht, wie die „Nat.-Ztg.“ gemeldet hatte, nach seiner Verurtheilung wegen Verleitung des Handelsministers nahe gelegt worden, an diesen eine Art Entschuldigungsschreiben zu richten. Ein Jahr nach seiner Verurtheilung sei ihm das Disziplinarverfahren wegen seines Bundes „Sozial-liberal“ angedroht worden, aber mit dem Zulage, daß er diesen Verfahren entgegen könne, wenn er ein Entschuldigungsschreiben an den — Cultusminister richte! Die „Bresl. Ztg.“ meint, es sei das eine Falle für Herrn Dr. Zastrow gewesen; sein Schreiben an Herrn Dr. Boffe habe bemerkt werden sollen, um das Recht desselben, unabhängig von der Privatität, eine Disziplinalgewalt über die Privatdozenten in Anspruch zu nehmen, zu unterstützen. Selbstverständlich hat Dr. Zastrow den Wink nicht verstanden.

— (Freisprechung.) Wegen groben Unfugs hatten der verantwortliche Redacteur des „Vorwärts“, Kurner, und der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes Bögold einen Strafbescheid auf 50 Mk. erhalten, weil im „Vorwärts“ ein Aufsatz an die Metallarbeiter auf Ferkelhaltung von 3 Huzug bei einem Vorkauf veröffentlicht worden war. Dagegen war Einspruch erhoben worden, der vor dem Schöffengericht in Berlin am Montag zur Verhandlung kam. Anwalt Schröder erklärte, daß nach dem Urtheil des Reichsgerichts vom 24. Juni d. J. derartige Veröffentlichungen als grober Unfug anzusehen seien. Die Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Herzfeldt und Dr. Heinenmann traten entschieden für die Freisprechung ein. Es liege das wichtige Recht der Arbeiter, das Coalitionsrecht, auf dem Spiel. Auch der Angeklagte Redacteur Kurner betonte die Wichtigkeit des Processes, der für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von einschneidender Wichtigkeit sei. Der Gerichtshof schloß sich den eingehenden Ausführungen der Verteidigung an und sprach beide Angeklagte unter Aufhebung der Kosten der Staatskasse frei.

— (Hausjungen.) Mit Bezug auf die auch von uns gestern gemeldeten umfangreichen Hausjungen bei Sozialdemokraten in Berlin theilt der „Vorwärts“ mit, daß diese Hausjungen gestern (Montag) Morgen zwischen 8 und 10 auf der Redaction des „Vorwärts“, auf dem Bureau des Parteivorstandes, in den Privatwohnungen von Bebel und Singer, sowie bei allen Parteigenossen, die in der Partei Kletter bekleiden, vorgenommen worden sind. Beschlagnahme wurden Kassenbücher, Sammelbroschüren, Briefschaften, Listen u. A. Als Grund für die Maßregel wurde angegeben, daß man Beweismaterial für Vergehungen gegen die §§ 8 und 16 des Vereinsgesetzes suchen wolle. Diese Paragraphen verbieten den Vereinen, welche politische Gegenstände in Versammlungen vortragen, Frauenpersonen, Schüler und Lehrlinge als Mitglieder aufzunehmen und mit anderen Vereinen gleichem Art in Verbindung zu treten. Gerade die Bestimmung des Vereinsgesetzes, auf welche sich die Hausjungen beziehen, ist aber längst weit über die liberalen Parteien hinaus als unzulässig anerkannt worden. Was würde beispielsweise aus den landwirtschaftlichen Vereinen, wenn der § 8 des Vereinsgesetzes gegen dieselben strikt zur Anwendung gebracht würde? Die „Deutsche Tagesztg.“ will wissen, daß die Schließung der sozialdemokratischen Wahlvereine auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in kürzester Frist folgen werde. — Ueber die Berechtigung zur Schließung oder haben die ordentlichen Gerichte zu entscheiden.

### Volkswirtschaftliches.

Der Zustand der Werkarbeiter in Welfach spitzt sich zu einem Krieg bis aufs Messer

zwischen den Werkbesitzern und ihren Arbeitern zu. Gegenwärtig sind mindestens 10 000 Leute außer Arbeit. Es liegt da Gefahr vor, daß sich auch die Werkbesitzer an Tyne, Humber, Wear und Tees, und wahrscheinlich auch die an der Themse dem Vorgehen ihrer Berufsgenossen in Schottland anschließen und ihre Arbeiter ausschließen, sobald binnen einigen Wochen der Schiffbau im ganzen Königreiche zum Stillstand kommen kann.

— (Eine Herabsetzung der Arbeitszeit wird auf den kaiserlichen Werften nach der Danz. Ztg. beabsichtigt. Es soll statt der jetzigen zehnjährigen die achtfundige Arbeitszeit eingeführt werden, so daß von 7 Uhr Morgen bis 3 Uhr nachmittags, mit einer Viertelstunde Frühstück- und einer Viertelstunde Mittagspause, durchgearbeitet wird. Die Danziger kaiserliche Werft ist beauftragt worden, diesen Modus vom 1. April ab probeweise einzuführen und nach einem halben Jahr zu berichten, ob er sich bewährt und für die Dauer praktisch erweist.

### Vermishtes.

— (Eine Feuersbrunst) zerstörte am Sonntag in St.-Genesendorf bei Leipzig fünf Gehöfte mit sämtlichen Nebengebäuden, im ganzen 15 Gebäude.

— (Für ein Kaiser Wilhelm-Denkmal) auf Hohenlyburg haben die Stadtverordneten in Dortmund 10 000 Mk. bewilligt.

— (Gründung in Kamerun.) Aus Lissib., 10. Sept., wird der „R. Z.“ geschrieben: Gestern wurden zu Klein-Batanga zwei Schwärze erschossen. Diese hatten dort des Nachts, während die Leute sich bei Tanz und Spiel ergötzen, ein Kind aus einer Hütte geraubt und im Busch erschlagen, um aus der Haut eine Medizin gegen die Leprakrankheit zu bereiten. Die Wälder bemerke die Polizei und erkannte einen der beiden, die den Diebstahl begangen, welche derselben nachstellen, doch vergebens. Am nächsten Tages hielt sich der eine in Plantagen auf, um jeden Verdacht abzulenkten; er wurde aber von seinem Kameraden verrathen. Die Untersuchung ergab die Schuld der beiden, welche dann auch die That eingestanden. Sie wurden zum Tode verurtheilt und vorläufig hierher in das Gefängnis gebracht. Der hochw. apostolische Präfekt besuchte sie hieran, theilte sie die notwendigen Absichten der Religion und ertheilte ihnen auf Verlangen das Sacrament der Taufe. Er folgte ihnen dann auch auf den Richtplatz, um ihnen in der letzten Stunde beizustehen.

— (Durch eine Explosion) ist am Dienstag in Palma eine Patronenfabrik in die Luft geflogen. Bis jetzt sind 62 Leichen aus den Trümmern hervorgeholt worden, darunter diejenigen von 37 Frauen. Alle sind scharflich verbrannt, von den bei der Explosion Verwundeten sind bereits mehrere im Spital gestorben. (Ein heftiger Sturm) richtete in der Nacht zum Montag in Massa-Carrara und Umgegend großen Schaden an. Berlute von Menschenleben sind nicht gemeldet. Der angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Lire geschätzt.

— (Ein weiblich-akademisches Heirathsgeheiß.) Im Züricher „Anhalt“ stand dieser Tag folgendes Heirathsgeheiß zu lesen: „Eine junge, hübsche, akademisch gebildete Dame, welche im Stande ist, einen Mann zu ernähren, wünscht mit einem jungen Manne, nicht unter 20 Jahren (Mittleren), in Verbindung zu treten, behufs späterer Verehelichung. Er muß in allen Zweigen des Hauswesens bewandert sein, Liebe zu Kindern und ein schweißendes, launiges Wesen haben. Etwas Vermögen erwünscht.“ Nur einwermittelter Officier unter Offizier M. S. 2031 mit Photographie und Gürtelknäufchen poste restante Göttingen.“ Das Jünger hat mächtig eingeschlagen, wiewohl es langweilig genug giest, die es nicht für ernst gemeint halten. Das Postrequisit-Geheiß ist täglich überfällt. Der akademische Senat der Hochschule (so wird hierauf bingeweiht) beschäftigt sich bereits eingehend mit dem Plane der Richtungsanbahnung männlicher Studierender zu den Forschungen um der akademischen Arbeitstätigkeit der Jüngerer so das weite Feld einer neuen Thätigkeit zu eröffnen, welche in dem Jüngerer so lebenswürdig angedeutet wird.

— (Von einem eigenartigen Weinreisenden) berichten der „Voss. Ztg.“ zufolge Pariser Blätter folgende verbürgte Geschichte: Die Weinmen des Staates, der Stadt und des Seine-Departements in Paris haben einen Weinreisenden (Weinreisenden), gegründet, dessen Vermögen am Sitz des Vereins (Dne Christine 3) über besten Geschäft betrieben, als der Hausbesitzer dem Vorliegenden eine Karte brachte, auf der die Bezeichnung „Bouille, Profet de la Seine“, prangte. Allgemeines Erstaunen, Aufregung. Ob, gewiß ein W., meinte der eine. Lust eintreten, befaß der Vorleser. Unbeabsichtigte Uebersetzung, als alle in dem eintretenden Herrn Bouille selbstig erkannten, der in lebenswürdigster Weise nach allen Seiten grüßte und nach dem gewöhnlichen Austausch der Höflichkeit also begann: „Meine Herren, ich komme, Ihnen meine Anerkennung für Ihr Unternehmen, die Versicherung meiner Theilnahme zu überbringen.“ „Verbindlichsten Dank, Herr Profet!“ „Aber Sie wissen, bei mir steht neben dem Weinmen noch ein großer Grundbesitzer. Ich habe im Süden große Weinberge, deren Gewinns auf der Last der Minister am Wege wäre.“ „Ich schlage Ihnen vor, mir meine Arbeit abzukaufen.“ „Aber Sie wissen, meine Herren, und ich will einige Flaschen aus meinem Vagen holte, die er auf den Tisch stellte: „Hier sind Proben.“ Der Wein wurde zum gefunden, aber der Preis sollte gefund werden ein: „Etwas theuer, Herr Profet; einige Buegelandnisse sind notwendig.“ „Weider kann ich keine machen: was würde Frau Bouille sagen, der die Weinberge so eigentlich gehören.“ „Erwarten Sie bei der gnädigen Frau einen Nachlaß.“ „Ich werde es versuchen, beste Freunde.“ Der

Brötchen ging ab. Alle atmeten erleichtert auf, hoffend, er werde nicht weiterkommen. Aber nein, in der Sitzung der folgenden Woche war Herr Bouelle wieder da, diesmal mit einer Anzahl Probestücken, aber auch mit der schlimmen Nachricht, das Frau Bouelle nicht den geringsten Preisabfall gewähren könne. Von den Unterhandlungen konnte nimmermehr eine Rede sein: wie sollten die Herren Beamten den Willen einer Dame nicht als Weisheit annehmen, wie sollten sie ihren ebenfalls mächtigen als noch mächtigeren Vorgesetzten in seinen überhöflichen Gefühlen trauen? Es konnte daher nur noch über Umfang und Förmung der ganzen Ernte, wie über die Zeitfragen der Zahlung verhandelt werden. Auf diese Weise hat Herr Bouelle Prouelle mit einem Schläge alle Weinreisenden Frankreichs ausgefressen und übertrumpft. Wo ist einer unter ihnen, der mit einem Male für 60,000 Francs Wein verkauft, und zwar zu geschlossenem Preise?

(Das Gespenkerheulen,) wie es namentlich auf dem Lande von übermühten Burken und Mädchen erschallen getrieben wird, ist dieser Tage in Schönebeck bei Reichau einem solchen „Euphonia“ schlecht bekommen. Seit etwa drei Wochen wurden die Bewohner des Dörfchens allabendlich beim Absingen der Dorftröste durch eine vernehmliche Gestalt in Karren und Schwärzen verfolgt, welche in der Umgebung eines Gehölzes für Unruhen trieb und sich nicht damit begnügte, hinter Jämen und Büschen pflüchtig aufzutreten, sondern auf der Straße selbst die vor Schreck gleichsam versteinerten Passanten umschwebte und sie oft handlunglos an die Stelle bandte. Die Kunde von der gespenstlichen Erscheinung verbreitete sich mit Witzesgeschwindigkeit unter den abergläubigen Gemüthern einer hochbegabten Bevölkerung hervor, jedoch es niemand mehr mochte, während der Abend- und Nachtstunden die Straße zu verlassen. Nur vier hantelnde Grubenarbeiter, welche in der Nähe des Spoutores wohnten, vermochten nicht an die Unerklärlichkeit des unheimlichen Wesens zu glauben und beschloßen, es sich einmal näher anzusehen und dem Unfuge ein Ende zu machen. An einem der letzten Abende lauerten sie dem Gespenste auf. Es erschien ihnen auch in der gewohnten Weise, ging aber, als es nahe mochte, so schnell zu Boden, daß die Aufmerksamsten gar nicht gelang, seiner Nähe zu werden. Am nächsten Abend jedoch waren die unerschrockenen Jäger glücklicher. Sie rückten dem Gespenst von mehreren Seiten auf den Leib, jedoch es kein Entrinnen gab. Ein fester Griff, ein Ruck, und die Gestirte hiel in Gestalt eines Bettweides von einem Körper aus Fleisch und Blut; ebenso die Axt, welche das „Gespenst“ sich auf den Kopf aufstellte, ließ es sich von der Krone des Wandwärtlers G. und er hat jammern um Gnade, die ihm aber nicht gemüdet wurde. Erst nach einer wohlgeleiteten Tracht Prügel wurde das „Gespenst“ entlassen und seit diesem Abend „ipsum“ ist in Schönebeck nicht mehr.

(Eine Fremdenführer-Schule in Berlin.) Um ein Novum in dem sonst so bisseghaltigen Kulturleben der deutschen Reichshauptstadt, so schreibt das „Berl. Fremdenblatt“, handelt es sich bei einer Institution, welche die rührige „Centralstelle für den Berliner Fremden-Verkehr“ ins Leben gerufen, d. h. um die regelrechte Ausbildung von Führern durch Berlin. Wer es weiß, wie regellos es gerade auf dem Gebiete der Fremdenführung in Berlin zugeht, wie geringen Vorteil auf die Hilfe von Geschäftsfreunden angewiesen, die ihnen einen jungen Comis für ihre gemeinlich oberflächlichsten Führer zur Verfügung stellen, ihrselbst werden sie von Verwandten oder Freunden, die nicht die Zeit übrig haben, mit einem Rundgang durch die Besichtigungspunkte abgefertigt. Die hervorragende Bedeutung Berlins wird nur wenigen Gästen der deutschen Reichshauptstadt klar. Es fehlt eben an geschulten Fremdenführern besserer Bildung, welche nach einem nationalen Programm den Fremden mit den wirtlichen Sehenswürdigkeiten Berlins bekannt machen können. Diesen Uebelstand hat zuerst die „Centralstelle für den Berliner Fremden-Verkehr“, ein neugegründetes Institut, welches sich gemeinlich die Regelung und Verbilligung des Fremdenverkehrs nach und in Berlin zum Ziel setzt, erkannt und will ihm durch die That abhelfen. Die große Zahl derer, die sich zur Ausbildung für diesen neuen Berufswahl gemeldet haben, sämtlich den gebildeten Ständen angehörig, beweist, wie sehr die „Centralstelle“ mit ihrer Vereinstzung im Berliner Verkehrsleben das Richtige getroffen. Die praktische Unterweisung in der neuen Fremdenführer-Schule soll darin bestehen, daß die Lernenden für die Führung von Gruppen, denn um solche handelt es sich gemeinlich, nach dem Programme der Centralstelle, die erforderliche Fertigkeit gewinnen.

(Chinesische Missethäter.) Als Beispiel, in welcher geradezu grotesken Weise in China das Prinzip der „Exemplarstrafe“ gehandhabt wird, berichtet die „Völk. Zeitung“: Ein junger Mensch hatte seinen Großvater ermordet, was neben dem Vatermorde im himmlischen Reich als das allerhöchste Verbrechen gilt, das sogar noch härter geahndet zu werden pflegt, als der überall in China sehr schwer bestrafte Hochverrath. Der Mörder wird nämlich in einem solchen Falle langsam in gehäuteten Stücken zerhackt, die der öffentliche Markt lauter handelt es sich um den Kopf eines Großvaters und legt der Vater des Mörders nun, so geht dieser Unglückseligen nicht ohne Strafen aus. Denn die chinesische Auffassung ist: der Vater muß seine Pflicht, den Sohn ordentlich zu erziehen und ihm bezügliche Verfehlungen von Jugend auf verabzuhelfen zu machen, auch göttliche Verfehlungen, sonst hätte es schon nicht vorkommen können, so daß er für eine solche Missethat eine solche Strafe verdient. Diese bezieht darin, daß der unglückliche Vater des Mörders unmittelbar vor der Hinrichtung seines Sohnes, der er beizuwohnen gezwungen ist, und unmittelbar nachher je vierzig Hiebe mit dem Bambus bekommt. Ganz dieselbe Strafe trifft einen Mann, dessen Ehefrau ihren Schwiegervater oder ihre Schwiegermutter ermordet hat. Auch hier findet sich wieder das Prinzip, das es Pflicht des Vaters ist, sich seine Frau so zu erziehen, daß sie nicht auf denartige schwarze Gedanken kommt. Dagegen ist dies aber doch, so wird unheimlich angenommen, der Mann müsse die Pflicht vernachlässigt haben.

Zeit zu Geld- und Verkehrsreisen begünstigt sog. Festungs-Wagen, aus denen man, ohne gefahren zu werden, nach allen Richtungen hin schiefen konnte. Trotz ihrer Bauart nicht mehr die nötige Sicherheit für Geld und Leben bieten, haben die fahrenden Amerikaner zu einem ganz eigenartigen Mittel ihre Zuflucht genommen: So läuft jetzt auf der Strecke New-York-Baltimore-Cincinnati-San Louis ein ganz eigenartiger Postzug. Seine Wagen sind aus besonders hartem Holze gebaut, so daß keine Feindtätigkeit durchgeschlagen vermag. Die bei allen anderen Zügen aufeinander benutzten Wagen befindlichen Plattformen sind gänzlich vermieden, so daß Eisenbahnkrähen keinerlei Gelegenheit geboten ist, aufzuklimmen und von dort aus die Ansaßen der Wagen zu beschleichen. Die Wagen selbst sind einander so nahe gerückt, daß der ganze Zug den Einbruch macht, als sei er ein einziger langer Wagen. Aber wie lange wird es dauern, bis die Stunde kommt, daß auch ein solcher Sicherheits-Postzug angegriffen werden ist.

(Kaiserliches Eisenbahn-) Der Kaiser bewilligte für den Neubau der evangelischen Kirche in Thiersdorf (Westpreußen) 15,000 Mark. (Die Verhandlungen über den Bau des Simpson-Tunnels) sind zwischen Italien und der Schweiz zum Abschluß gekommen. Die Unterzeichnung des Vertrages sollte am Montag erfolgen. Den Bestimmungen des Vertrages zufolge gewährt Italien eine Subvention von 1,650,000 Francs in Form eines jährlichen Beitrages für jeden der 22 Kilometer der Linie Domo d'Ossola-Simpson-Tunnel während der Dauer von 99 Jahren; die Subvention der italienischen Provinzen und Städte ist auf zusammen vier Millionen angesetzt, die italienische Regierung übernimmt jedoch keine Garantie, daß diese Subventionen unumgänglich werden. Eine Einigung über den technischen Theil des Projektes wurde schon in der im Februar d. J. in Mailand abgehaltenen Konferenz erzielt. Schon jetzt führt die Eisenbahn auf der Westseite im Rhodane bis Brig, auf der Ostseite bis Domo d'Ossola. Die Länge des bei der Verbindung dieser Punkte anzulegenden Tunnels wird auf 17,311 Meter veranschlagt (Gothard 14,900 Meter, Mont-Cenis 12,220 Meter, Arberg 10,250 Meter). Die Kosten werden auf 64 1/2 Millionen Francs geschätzt, wozu dann noch 15 Millionen Francs für die Anlage einer Eisenbahnlinie hinzuzurechnen sind. Die Vertheilung des Simpson-Tunnels dürfte etwa fünf Jahre beanspruchen. Noch bis vor Kurzem hielt man die Herstellung des Tunnels für unmöglich, da man damals die Tunneltemperatur würde auf 40 bis 47 Grad Celsius steigen, eine Temperatur, bei der die Tunnelarbeit nach den bisherigen Erfahrungen unmöglich wäre. Die jetzt benutzte Simonsmaschine, von Pappein I. mit einem Aufwande von 18 Millionen Francs hergestellt, wird beim Nachvollzug des Tunnels, mehr und mehr werden. Die Fahrt über den Simpson kann heute 8 1/2 Stunden, der Zug wird diese Strecke in etwa 35 Minuten zurücklegen.

(Eine Stiefeldynammaschine) ist wiederum erfunden worden. Die Stiefelsohle werden also hiernach unter der heutigen Gesellschaftsordnung bei ihrer Völkergleichheit diejenige Einwirkung erhalten können, welche die Gesellschaften zu demselben erst für ihren Nutzen zufließen in Aussicht gestellt hat. Dieser die Maschine schreibt man der Wiener „Neuen Presse“: In einem Gefäße von Holz befinden sich zwei Wärdchen in Verbindung mit einer Welle. Durch ein Welle, welche mittelst Hand-, Fuß- oder Motorenbetriebes in Bewegung gesetzt wird, werden die beiden Wärdchen durch Vermittelung eines Exzenter- oder Hebelwerks in eine Längsbewegung hin- und hergeführt. Wirksamkeit wird mit Hilfe einer Regelgetriebe, die wiederum in eine rotirende Bewegung versetzt. Der Stiefel wird dadurch gleichzeitig von allen Seiten bearbeitet, und nach wenigen Umdrehungen schon erscheint er im schönsten Glanz.

**Anzeigen.**  
Für diesen Theil übernimmt die Redaction vom Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Familien-Nachrichten.**  
**Todes-Anzeige.**  
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Morgen 4 1/2 Uhr unter diese Tochter **Anna** im Alter von 7 Jahren 10 Monaten nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist.  
Merseburg, den 27. November 1895.  
Die Heirathenden Eltern  
**Carl Klüsser und Frau.**  
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Sand 10, aus statt.  
**Kauf- u. Brennholz-Auction.**  
Freitag den 29. N. nachmittags 3 Uhr, sollen im Garten **Leunauer Str. Nr. 1** hier eine Partie Kuchholz, wie Eichen, Birnbau, Kirschaum etc., sowie 1 qm Partie Brennholz, reichhaltig gegen Barzahlung veräußert werden.  
Merseburg, den 25. November 1895.  
**Carl Rindfleisch,**  
verorb. Auctions-Commissar u. Gerichts-Exorator.  
**Hausverkauf.**  
Ein gelobenes, mein in der **Karlstraße Nr. 13** belegenes Grundstück mit Thoreinfahrt und großem Garten zu verkaufen. Mieths-ertrag 1660 Mt. Preis 31,000 Mt.  
**F. Unruh,**  
Räbers bei Herrn **Freih. Stephan, Dammstr.**  
Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen.  
**Trenckel Nr. 22.**  
Ein gr. schwarzer Hund zu verkaufen.  
Abzugeben beim **Müller in Gegend.**  
Ein 17-jähriger Hengst steht zu verkaufen. Räbers **Unteraltenburg Nr. 3.**

**Ein Paar Säuferschwine** stehen zu verkaufen  
**Weidenfelder Straße 14.**  
**Kartoffeln!**  
mehrteils, feinstmehdend, halbtrock, kleinere für **Mk. 2,- pro Ctr. frei Haus.**  
**Ed. Klauß.**  
Für Rechnung eines Wirtens habe ich noch **junger Läuferische Schweine** billig abzugeben.  
**Schilling, Globalaner Straße 12.**

**Privatgelder**  
in Beträgen von 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7500, 9000, 10000, 12000, 15000, 18000, 20000 und 27000 Mt. sind per sofort oder 1. Januar 1896 auf sichere Grundpfänd-Spottel auszuliehen durch  
**G. Höfer, Hofmarkt 8.**

**Bausgelder**  
in jeder Höhe von 30,000 Mt. an zu 3 1/2 % Zinsen auf nur gute Spottel auszuliehen durch  
**G. Höfer, Merseburg, Hofmarkt 8.**  
**20000 Mt.**  
zur 1. sicheren Hypothek p. 1. Januar oder 1. April 1896 gelohnt. Offerten unter „**Kapitalgebot**“ nimmt die Erped. d. Bl. entgegen.

**Freundlich möbliertes Zimmer** mit Schlafstube an einen anständigen Herrn (auf Wunsch mit voller Pension) zu vermieten. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.  
**Donnerstag feil empfiehlt**  
**Rindskalbannen.**  
**Rob. Reichardt.**

**Das Hausgrundstück**  
**Branhausstraße Nr. 8 a**  
ist zu verkaufen.  
Zu erfragen daselbst.  
**Eine freundlich möblierte Stube**  
sodort zu vermieten. Zu erfragen **Markt 27, 1 Treppen.**  
**2 anständige Schlafstellen offen**  
**Branhausstraße 4.**

**Unübertroffen!**  
als Schönheitsmittel und zur Hauptpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube  
**Lanolin Lanolin**  
der Lanolinfabrik, Martinalkenfelder b. Berlin.  
Nur echt mit Schutzmärke „Pflörring“.  
Zu haben in Bismarckstr. 60, 20 und 40 Pf.  
in der **Dom-Apothek**, in den Drogerien von **Wth. Kiedlich** und **Paul Berger.**

**Wasserdichte Pferddecken**  
aus präp. Segeltuch, in schwarz und braun, empfiehlt in Größe 120/140 cm, Prima-Dual, von 5 Mk. an.  
**B. Weniger.**  
Prachtvolle **Sabun-Margarine**, im Ge- und geschmack, nachher einer fein. Tafelbutter veränd. gleich, von 10 Pf. hoch, franco Nachh. **Pr. 7.50 Otto Bauer, Gassen 1, N. 32.**

**Filzschuhe**  
und **Pantoffeln** für Herren, Damen und Kinder, größte Auswahl, empfiehlt  
**R. Schmidt, Seitenbeutel 2.**

**Freitag**  
**frisch Hausgeschlachten.**  
Fleisch à Prd. 55 Pf.  
Warst à Prd. 70 Pf.  
**Rauch & Burde, Markt 28.**

Abonnement vierteljährlich 3 M. 75 Pf.  
Expeditoren:  
**H. S. Herman**  
Reich 3 W., Beuthstr. 2  
Probennummern sendet die Expedition gratis und franco.  
**Die Nation**  
Man abonniert bei jeder Buchhandlung und jeder Post-Anstalt.  
Annoncen-Annahme:  
**RUDOLF MOSSE.**  
Die Nation besteht seit October 1883; hat über 100 Mitarbeiter.

**Sämmtliche Gemüse-Conserven**  
in nur 1. Qualität empfiehlt zu den billigsten Bezugspreisen  
**A. Welzel, Domplatz 10.**  
Einen Bollen selbstgegrühter  
**Peitschen**  
hat preiswürdig abzugeben  
**F. E. Mathies** Waagstraße 5.  
Auch werden daselbst Peitschen billig und dauerhaft reparirt.  
**Zur Anshilfe**  
eine Frau gesucht, welche mit Papierzügen etc. Beschäftigt wird.  
Buchdruckerei von **Fr. Stollberg.**

**Berliner**  
**Rothe Kreuz.**  
Ziehung 9.—14. Dezbr. 95.  
à Stück Mk. 3,30.

**Münstersche**  
**Lamberti-Lott.**  
I. Cl. II. Cl. III. Cl.  
14. Dec. 16 Jan. 96. 12. März 96.  
à Mk. 3 I. Cl.  
à Mk. 10 I.—III. Cl.

**Cölner**  
**Dombau-Lotterie.**  
Ziehung 27. Februar 96.  
à Mk. 3.

**Weimar-**  
**Lotterie.**  
Ziehung 7.—11. Dezbr. 95.  
à Mk. 1,10.

**Missions-Fest.**  
Am Sonntag den 1. Dezember feiert der hiesige Missions-Gesellschaft sein  
**Jahresfest.**

Festgottesdienst nachmittags 5 Uhr im Dom. Die Festpredigt hält Herr Missions-Superintendent Wrensch aus Weimar.  
Die Nachfeier findet abends 8 Uhr im Casino statt. Superintendent Wrensch, der größte Kenner afrikanischer Völkerverhältnisse, wird dort über den großen Kampf des Christenthums mit dem Islam, der heute heftiger als je entbrannt ist, und über die Aufgabe der deutschen Kolonien in diesem Kampfe berichten. Alle erwachsenen Glieder unserer Gemeinden sind herzlich eingeladen.  
Am 11/12 Uhr vormittags findet im Dom ein gemeinsamer Kindergottesdienst der 3 Sonntagsschulen, der Altenburg, des Doms und der Stadtgemeinde, statt.  
Vertheil. Pastor.

**Merseburg, Burgstrasse 20.**

**Louis Zehender.**

**Richters Unter-Steinbaukasten.**  
Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke unter an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Mühsamere Preislisten senden auf Wunsch.  
F. Ad. Richter & Cie.  
Hauptstadt (Zürich): Wilten, Rheingasse 4;  
Ostern; Gießen S. C.; Breslau.

**G. Schönberger, Gothardtstr. 15,**  
Comptoir im Hofe rechts,  
empfiehlt für Wiederverkäufer:  
**Honigkuchenscheiben u. feine Lebkuchen**  
in Packeten,  
**Tannenbaum-Biscuits und Confect etc. etc.**  
in vorzüglicher Qualität und verschiedenster Preislage.  
Rabatt je nach Abnahme  
auf 3 Pak. — 1 Pak. 70 Pf. bis 2 Pak. 50 Pf.  
Einem hochgeehrten Publikum bringe ich meine

**Honigsyrup**  
der Zuckerraffinerie von Fr. Meyer's Sohn, Zangernünde, großartig im Geschmack, offerirt  
**Ed. Hieketler,**  
alleinige Verkaufsstelle für Merseburg.

**Topfkuchen backt mit**  
**Dr. Oetker's**  
Backpulver à 10 Pf.  
Otto Peckolt.

Bei Husten, Heiserkeit  
empfehle die seit Jahren berühmten **Eucalyptus- u. Zwiebel-Bonbons** u. **Rob. Goppert**,  
Halle a. S., a. Post. 15 und 25 Pf.  
**Carl Herfurth, Breitestraße.**

**Spielwaaren-Ausstellung**  
in freundliche Erinnerung und bitte um gütigen Besuch.  
**Halleische Straße 8. Frau Geisler.**

**Gasglühlicht Bunte**  
ist das beste.  
Compl. Apparate Qual. I. 4 Mk.,  
Compl. Apparate Qual. II. 3,50 Mk.,  
einzelne Glühkörper 1,30 Mk.  
sind zu haben nur durch  
**B. Weniger.**

**Nur für Kenner!**  
Garantirt neue gezeichnete Gänsefedern mit den ganzen Daunen jetzt gerissen verjende ich in  
halbweiß Mk. 2,45 per Pfd.  
reinweiß „ 2,90  
ausserdem empfehle ich ebenfalls nur in  
**reinen Gänsefedern**  
Gänsefedern wie sie von der Gans kommen mit Daunen Mk. 1,40 per Pfd.  
Dieselbe Qualität fortirt „ 1,75 „  
„ ohne Feile „ 2,00 „  
Gänsefedern hell „ 2,50 „  
do. do. ganz weiß „ 3,50 „  
Gänsefedern halbweiß „ 4,25 „  
do. do. reinweiß „ 4,25 „  
Der Versand geschieht per Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Was nicht gefällt, nehme zurück. Kupfer gratis und franco.  
**Friedr. Tesge,**  
Stolz u. Pommern.

**Reine Schleuderhonig**  
in Gläsern à Pfd. 1 Mk. empfiehlt  
**H. Ackermann, Ehsenan.**

**Rudolf Mosse,**  
HALLE a. S., am Markt,  
besorgt pünktlich und zu den Original-Preisen der Zeitungen, ohne Nebenkosten,  
**Anzeigen jeder Gattung,**  
i. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Vertrags-, Stellenangebote, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe etc.  
an alle Zeitungen  
des In- und Auslandes.  
Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kosten-Voranschläge und Kataloge unentgeltlich.  
Fernsprecher 151.

**Königs-Müchereifenz**  
à Fl. 50 und 75 Pf.,  
**Ambr.-Lavendeleffenz**  
à Fl. 1 Mk.,  
**Niefernadel-(Nyon) Effenz**  
à Fl. 75 Pf., wovon einige Tropfen auf tie heisse Ofenplatte gegossen genügen, ein Zimmer angenehm zu parfümieren.  
**Kölnisch Wasser**  
(gegenüber dem Zillischplatz)  
in der  
**Drogen- und Farbenhandlung**  
von **Oscar Leberl,**  
Burgstraße 16.

**Ia. Rehwild, wilde Kanin**  
empfiehlt frisch geschossen billig  
**G. Wolff.**

**Diamantlicht**  
übertrifft  
**Dan Helligkeit**  
jedes  
**Gasglühlicht.**  
**86 Kerzen**  
bei  
**100 Liter Verbrauch.**  
Preis des compl. Apparates  
**4 Mk.**  
Zu beziehen durch  
**J. Oppel,**  
Neumarkt 13.

**Ia. große Hasen**  
à Stück Mk. 2,75,  
frisch geschossen, empfiehlt auch zerlegt  
**E. Wolff.**

**Resorbin-Creme,**  
das Schönste für trockne Haut, für Lippen und Hände, zu haben bei  
**Aug. Berger, Seifengeschäft,**  
Gothardtstraße 18.

**Grosse Loos**  
I. W. v.  
**50000 Mk.**  
der Weimar-Lotterie  
wird in der  
**Haupt- u. Schlussziehung**  
vom 7.—11. Dezember gezogen.  
Gewinne:  
1 Gew. i. W. v. **50 000** Mk.  
1 „ „ „ **10 000** „  
1 „ „ „ **5 000** „  
1 „ „ „ **3 000** „  
1 „ „ „ **1 000** „  
5 „ „ „ je **500** „  
10 „ „ „ „ **300** „  
10 „ „ „ „ **200** „  
15 „ „ „ „ **100** „  
**4923** „ „ „ „ **zus. 70 000** „  
Sa. **5000** Gew. i. W. v. **150 000** Mk.  
**1 Mk. 10 Pf.** kostet das Loos,  
11 St. — 11 Mk. 10 Pf., 28 St. — 27 Mk. 80 Pf.  
Für Porto und Liste sind 20 Pf. beizufügen.  
Loose versendet, so lange Vorrath reicht,  
**Th. Lützenrath, Lotteriegeschäft,**  
Bahnhofstr. 29.  
**Erfurt, Löhnerstrasse 46/47.**

**Grüne Serringe,**  
**Schellfisch,**  
**Gabeljau,**  
**Bander,**  
fertig bei  
**Bücklinge,**  
**Bratheringe,**  
**Sardinen**  
**W. Krähmer.**

**frisches Rehwild (Küden, Reuten, Blätter),**  
frische junge Fasanen,  
französische junge Enten,  
echte Straßburger Gänseleber-  
Pakete,  
Fünfburger Neunaugen  
empfiehlt  
**C. L. Zimmermann.**

**DER BESTE BUTTER CAKES**  
MCF  
LEIBNIZ  
HANNOVER.  
GESETZLICH GESCHÜTZT  
Hannoversche Cakes-Fabrik  
H. BAHLSEN.  
Prämirt Chicago 1893.  
Tobernal zu haben.

**Badelt's Restaurant.**  
Morgen Freitag **Schlachtefest.**

**Gesang-Verein.**  
Freitag 7 u 7 1/2 Uhr im Livoli.

**Ortskrankenkasse der Schuhmacher.**  
Montag den 2. Dezember, Nachmitt. 6 Uhr.

**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: Vorstandswahl.  
Revisorenwahl.  
Von 4 bis 6 Uhr Zahlung sämtlicher Beiträge bezw. Nachh.

**Ortskrankenkasse der Barbieri, Böttger, Buchbinder und vereinigter Gewerke zu Merseburg.**  
Die Zahlung der Beiträge wird auf Sonntag den 8. Dezember verlegt.  
Der Vorstand.

**Gesang-Verein Einigkeit**  
hält Sonntag den 1. Dezember in den Räumen der **Reichskrone** sein  
**Bergknien,**  
bestehend in Abendunterhaltung und Tanz, ab. Freunde und Gönner willkommen.  
Anfang 8 Uhr.  
Der Vorstand.

**Runstedt.**  
Sonntag den 1. und Montag den 2. Deztbr. ladet zur **Kirmess** freundlichst ein  
**F. Ronneburg.**

**Restaurant Cambrinus.**  
Freitag **Schlachtefest.**  
Von 9 Uhr ab Bräutlich, abends frisches **Werk u. Bratwurst**, auch außer dem Haus.  
**H. Berger'sches Pilsener,**  
alle Tage frischer Kaffee.  
**F. A. Schmidt.**

**Gasthof zum goldenen Stern.**  
Heute Donnerstag  
**Salzknochen.**

**Snobold's Restaurant.**  
Morgen Freitag **Schlachtefest.**  
**Das 3. Nähen**  
zu Weihnachten für die Altenburger Kinderbewahranstalt ist **Donnerstag den 28. November, nachmittags 3 Uhr,** bei Frau Der-Regierungsrath **Pogge.**

E. alleinst. Dame mittl. Alt., vermög., wünscht 3. 1. Jan. od. 1. April 1896 in e. geb. Familie Aufn. wo ihr Gelegen. wird, sich in d. feinsten Umgegeb. zu betheiligen. Off. u. Bescheid. für volle Pension, Wohnung, Pension etc. sticht unter A. N. 418 mögl. umg. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein anständiges fräutiges Dienstmädchen wird per 1. Januar gesucht. Zu erfragen **Unterartenburg 59.** im Laden.

Ein Portemonnaie mit 2 Mk. Inhalt verloren. Bitte abzugeben  
**Salzwandstraße 1.**

Meiner brauner Hund ist mir am Sonntag Abend **zugelaufen** und kann gegen Erstattung der Inzertionsgebühren bei mir abgeholt werden.  
**E. Hofmann, Ehsenan.**

Die heutige Nr. d. Bl. enthält eine Extrablatt **Preisverzeichnis von Gm. Piesinger,** welche wir den geehrten Lesern zur gef. Durchsicht angeschlossen empfehlen.  
**Hierzu eine Beilage.**

Provinz und Umgegend.

□ Halle a. S., 26. Nov. Bei den gestern stattgehabten Wahlen von Stadtvordereordneten für die 3. Abtheilung herrschte eine solche rege Theilnahme seitens der Wähler, vornehmlich der Sozialdemokraten, wie man es bisher nicht bemerkt hat. Beide Parteien hatten ihr Bestmöglichstes eingesetzt, ihre Kandidaten durchzubringen, immerhin kann das Resultat nicht befriedigen, denn höchstens 30% der Wähler übten ihr Wahlrecht aus. Im I. Wahlbezirk wurde gewählt Herr Seifensabrikant Ed. Robert (Wiederwahl); im II. Wahlbezirk ist Stichwahl erforderlich zwischen den Herren Rentier Gustav Richter und Schneidermeister Albrecht (Sozialdemokrat); im III. Wahlbezirk hat der Sozialdemokrat Herr Tischler Krüger über Herr Kaufmänniger Rosch, den bisherigen Stadtverordneten, gefiegt, Schuld daran trägt die Unetheilnahme der nichtsozialdemokratischen Wähler. Am IV. Wahlbezirk wurden gewählt die Herren Kaufmann Herrn (Wiederwahl) und Baumeister Gygaa, im V. Wahlbezirk ist Stichwahl erforderlich zwischen den Herren Rentier Josef und Mauremeister Hildebrandt. Viel Verwirrung haben die Wähler herbeigeführt, die im II. und IV. Bezirk eigene Kandidaten aufgestellt hatten; dieses Vorgehen wird in der Bürgerwehr verurtheilt. Morgen finden die Wahlen für die II. Abtheilung, übermorgen für die I. Abtheilung, am Sonnabend die Stichwahlen statt.

† Warty, 26. Nov. Der Kaiser traf Montag früh 10 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe mittelst Sonderzuges ein und wurde von dem Jagdberren Amtsrath v. Dieze und dessen Schweigehofen von Waejen-Drehsa, dem Landrath Rabe und Bürgermeister Boye empfangen. Vor dem Bahnhof wurde der Kaiser von den Kriegern, Schützen und Turnvereinen, dem Gesellenverein und einem zahlreichen Publikum jubelnd begrüßt. Vom Bahnhofe wurde sofort in das Jagdterrain gefahren. Im kaiserlichen Gefolge befanden sich der Landwirtschaftsminister v. Hammerstein-Boeken, der Chef des Stollabinetts v. Lucanus, der Chef des Militärabinetts General der Infanterie von Sahlne, der Hauptminister von Nebel, der Hofmarschall von und zu Glogstein, General der Infanterie v. Arnim, die Flügeladjutanten Oberst v. Arnim und Major Graf Wolke, der Leibarzt Dr. Alberg und Hofrath Scherwin. An der Jagd nahmen ferner drei Minister des Innern v. Koeller, Oberpräsident v. Pommer-Eiche, General der Kavallerie von Haenisch, Graf Douglas, Schloßhauptmann von Alvensleben-Neugattersleben, Landrath Rabe Calbe, Rechtsanwält Dr. Hagemann-Weipzig, Freih. v. Steinaecker-Drumby, Hofmeister Herr von Nordensicht-Abderitz, Rittmeister Konstantin v. Dieze-Wotzesdorf, die Württembergische, die Amtsräthe Ekner-Kl.-Hofenburg, Dieze-Neubesen, Süßne-Schadenthal, Dekonometralh Dippe-Duedinburg und mehrere andere Freunde des von Dieze'schen Hauses. Nach dem ersten Treiben fand Frühstück im Schlosse statt. Während desselben trug der Seminar-Sängerchor mehrere Lieder vor. Das zweite Treiben war um 3 Uhr zu Ende. Die Gastafel begann abends 6 Uhr. An der mit prächtigen Blumenarrangements geschmückten Tafel saß zur Rechten des Kaisers die Hausfrau, zur Linken Frau v. Dieze-Wotzesdorf, dem Kaiser gegenüber der Hausherr und neben demselben Frau v. Waejen-Drehsa, links Frau Oberamtmann Strigelhoff-Calbe. — Die Abfahrt erfolgte um 9 1/2 Uhr. Das Jagdergebnis des Kaisers beträgt 468 Hasen, 3 Rebhühner und 1 Kaninchen. In früheren Jahren hat der Kaiser, wie bei der Gelegenheit betont wird, als Jagdgast bei Herrn von Dieze in Warty noch mehr Erfolge gehabt: am 12. Dezember 1892 700 Hasen, am 9. Dez. 1893 584 Hasen und am 18. Dez. v. J. 687 Hasen, 3 Rebhühner, 3 Kaninchen. Im ganzen wurden am letzten Montag in Warty von allen Jagdgästen 1191 Hasen, 4 Rebhühner und 1 Kaninchen geschossen.

† Eisenberg, 26. Nov. Die Klagen über Erdererschütterungen mehren sich in letzter Zeit wieder ganz bedeutend, und man begegnet allenthalben in der Bevölkerung bangen Zweifelsfragen über die Zukunft. Mancher, den nicht zwingende Gründe an die Stadt fesseln, hat schon im Stillen daran gedacht, demnächst sein Heim fort von der unheimlichen Stätte an einen gesicherten Ort zu verlegen. Wann wird endlich Klarheit geschaffen werden über den Ursprung und die Gründe der verhängnisvollen Bodenbewegungen, durch welche unsere Bevölkerung so schwer heimgejagt wird.

† Magdeburg, 26. Nov. Seit einigen Tagen hat am Kreutauer Wehr der Neunaugenfang begonnen. Viele Magdeburger wandern nach Kraufau, um dem Fange zuzusehen und den wohnstättenden

Fisch, geröstet an Ort und Stelle, zu kosten. In Zeiträumen von 2—3 Stunden werden die Harnen gefischt, die z. B. gestern 100—150 Stück jedesmal enthielten. (S. 21g.)

† Löbejün, 26. Nov. Das am Donnerstag Abend in Beberfee abhanden gekommene Gespinnst des Herrn Rathe aus Löbejün hat sich wieder gefunden. Der Entführer ist, wie die Hall. Ztg. meldet, durch Beberfee gefahren, ist aber hinter dem Dorfe vom Wege abgelenkt und dabei mit Pferd und Wagen in eine Sandgrube gekürzt, hier hat er alles im Stiche gelassen, Pferd und Wagen sind jedoch nicht beschädigt.

† Leipzig, 26. Nov. Am Sonntag Mittag verjachte in der Alexanderstraße ein Unbekannter, ein Mann von etwa 25 Jahren, sich gewaltsam Eingang in eine Wohnung, in welcher sich das Dienstmädchen allein befand, zu verschaffen, indem er den Fuß zwischen die Thür stemmte, das Mädchen bei der Wurgel packte und dabei ausrief: „Hund, wenn Sie mich nicht einlassen, erstehe ich Sie!“ Auf einen Ausruf des entsetzten Mädchens ist der Streich zum Glück kühnig geworden und zurückgetreten, worauf das Mädchen die Thür schnell vor ihm verschließen konnte. Der Kowboy ist nach der Hall. Ztg. von mittlerer Gestalt, schwächlich und bartlos, er trug langen dunklen Winterüberzieher und einen grauen Filzhut.

† Chemnitz, 26. Nov. Von den am 19. September d. J. bei Deberan verunglückten Soldaten des 47. in Chemnitz Garnisonlazareth untergebracht. Von diesen starb einer, 24 wurden entlassen; 11 sollen in nächster Zeit entlassen werden und die übrigen Ende Januar. Von diesen z. B. noch frankten 22 Mann wird voraussichtlich nur einer wieder militärdienstfähig werden. Wie dem Deberaner Wochenblatt der Landtagsabgordnete Schubert-Chemnitz mittheilt, hat er an maßgebender Stelle Erlaubigungen eingeworben, ob eine Aenderung der Gleis- oder Bahnhofsanlagen, kurz der Verhältnisse, die bei dem vorgekommenen Eisenbahnunglück von Belang gewesen sind, beabsichtigt sei. Ihm ist die Antwort geworden, daß eine solche Ablicht zunächst nicht beziehe, eine hierauf bezügliche, an die General-Direction oder das Finanz-Ministerium zu richtende Petition jedoch wohlwollende Aufnahme finden werde. Abg. Schubert hat, nachdem er den Ort des Unglücks in Augenschein genommen, den Gewerbeverein in Deberan ersucht, die Petition einzureichen.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 28. November 1895.

\*\* Der hiesige kirchliche Verein der Vorstadt Altenburg tagte am Montag Abend im Konferenzzimmer der „Herberge zur Heimath“ unter seinem Vorsitzenden, Herrn Pastor Delius. Derselbe machte zunächst einige geschäftliche Mittheilungen, ließ das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und leitete sodann durch einen Vortrag über die brennendste Frage der Gegenwart eine längere Diskussion über soziale Probleme ein, an der sich die Anwesenden lebhaft beteiligten. Aus dem Vortrage heben wir hervor, daß die siegreiche Bekämpfung des Materialismus als des Vaters des Sozialismus nicht durch Außerlichkeit, sondern allein von innen heraus durch wahres ewangelisches Christenthum möglich ist. Was wir jetzt an echter Kultur besitzen, ist erst durch das Christenthum geschaffen, das seinen Anhängern lehrte, barmherzig gegen Arme und Kranke zu sein und die Menschenwürde auch in dem geringen Bruder zu achten. Es ist deshalb nicht recht, daß die besseren Stände sich so wenig um ihre Kirche bekümmern, die unserer ganzen Gesellschaftsordnung die Grundlage giebt, und ebenso wenig ist es zu rechtfertigen, daß die Sozialdemokratie das Christenthum als überwundenen Standpunkt ansieht, da letzteres erst das Leben des Armen erträglich und des Lebens werth gestaltet hat. Redner schloß mit dem Wunsch, daß die Worte unseres hochsel. Kaisers Wilhelm I.: „Dem Volke muß die Religion erhalten werden“ auch in den höheren Ständen mehr und mehr beherzigt werden. — Kurz nach 10 Uhr schloß der Vorsitzende die nur schwach besuchte Versammlung.

\*\* Es ist Allerhöchst genehmigt worden, daß am 18. Januar 1896, dem 25jährigen Denktag der Proclamation des deutschen Reiches, in allen höheren, mittleren und niederen Schulen des Landes eine allgemeine Schulfesterversammlung wird. Diese Feiertage sollen darin bestehen, daß 1) an allen bezeichneten Schulen der Unterricht ausfällt; 2) an den höheren Schulen für die männliche und weibliche Jugend, an den Seminaren und Präparandenanstalten in den einzelnen Klassen durch die Ordinarien in geeigneten Ansprachen die

Bedeutung des Tages den Schülern in einfacher zu Herzen dringender Weise vorgeführt und daran 3) eine gemeinliche, aus Vortrag und Declamation bestehende patriotische Schulfesterversammlung für alle Schüler angeschlossen wird; 4) an den Mittel- und Volksschulen und an den Anstalten für nicht ganz vollsinnige Kinder seitens der Vorbeher oder Lehrer in analoger Weise Veranstaltungen getroffen werden.

\*\* Für die am 2. Dezember stattfindende Volkszählung sind vielfach Zweifel darüber entstanden, wie die Fragen über die Eigenschaften der Personen als „Schüler“ und über die Landsturmpflicht zu beantworten seien. Es wird daher von den Behörden zur Klarstellung bekannt gemacht, daß als „Schüler“ bezw. „Schülerin“ alle die Volksschule besuchenden Kinder zu bezeichnen, dagegen alle anderen Schüler bzw. Schülerinnen nach der betreffenden Anstalt anzugeben sind, z. B. Gymnasial-, Vor-, Real-, Handelsschüler u. s. w. Ueber die Landsturmpflicht wird bemerkt, daß sie vom 1. April desjenigen Jahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird, bis zum vollendeten 45. Lebensjahre dauert. Und zwar sind landsturmpflichtig im Alter von 39—45 Jahren alle Wehrpflichtigen, welche nicht vom Dienst im Heere und der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert, oder als dauernd selbst- und garnisondienstfähig aus dem Heere ausgeschieden sind.

\*\* Der Sternenhimmel ist in den jetzigen langen schönen Nächten der besonderen Beachtung werth. Im Allgemeinen bilden die Menschen wenig zu seiner glänzenden Pracht auf und doch sind seine funkelnden Sterne den Edelsteinen zu vergleichen. Besonders hebt sich jetzt der Jupiter hervor. Er geht bis zu Ende dieses Monats ungefähr um 9 Uhr abends in Ostnordost auf und entwickelt sich bald zum hellsten Stern des ganzen Firmaments, strahlt die ganze Nacht hindurch und erreicht erst früh 4 1/2 Uhr seinen höchsten Stand im Süden. Dann wird er erst von der früh 3 Uhr im Osten als Morgenstern erscheinenden Venus überstrahlt. Weniger bemerkbar sind jetzt der Merkur und Mars; ersterer geht erst früh 6 Uhr in Ostnordost, letzterer 6 1/2 Uhr in dieser Richtung auf.

\*\* Für einen Theil der Provinz Sachsen und ihrer angrenzenden Gebiete besteht eine ganz eigenartige Stiftung, welche 1682 der Kaugler des damaligen Herzogthums Merseburg, Namens S. G. Wex, gemacht hat und aus deren Zinsen bei Reichthümlichkeit (Prozessen u.) unbemittelte Personen, die kein Armenrecht genießen, Unterstützung (Erlaß der Prozesskosten u.) erhalten können. Die Stiftung erstreckt sich auf das ehemalige Stift Merseburg, die Aemter Delitzsch, Börzig, Bitterfeld, Döbriug und Finsterwalde. Die Buchdruckerei von G. Fußer in Börzig hat sich jetzt das Verdienst erworben, alle auf die Stiftung bezüglichen Bestimmungen in einem Festschen von 20 Seiten (Ordnung über die Bewaltung der von S. G. Wex errichteten Stiftung) zusammenzustellen; das Festschen ist von der Druckerei für 15 Pfg. zu beziehen.

\*\* Die Verjahrung von Forderungen-rechten an Schlusse des Jahres 1895. Mit dem 31. Dezember werden, wenn nicht vorher die gesetzlichen Rechtsmittel benutzt werden, folgende Forderungen aus dem Jahre 1893 verjähren: 1) der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, sowie der Apotheker für Arzneimittel, jedoch mit Ausnahme solcher Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers entstanden sind; 2) der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse; 3) der Schul- und Erziehungsanstalten aller Art für Unterricht, Erziehung und Unterhalt; 4) der Lehrer für Honorar; 5) der Fabrikarbeiter, Gesellen und Handarbeiter wegen des rückständigen Lohnes; 6) der Fuhrleute und Schiffer wegen Fuhrlohn und Frachtgeldes, sowie ihrer Auslagen; 7) der Post- und Speditionswirthe für Wohnung und Verköstigung. Außerdem verjähren mit dem 31. I. W. die folgenden Forderungen aus dem Jahre 1891: 1) der Kirchen, Geistlichen und Kirchen-Beamten wegen Gebühren für kirchliche Handlungen; 2) der Commisars von öffentlichen Behörden, der Anwälte, Notare und Notarialpersonen (mit Ausnahme der Apotheker), Auktionscommisars, Makler und überhaupt aller derartigen Personen, welche zur Beforgung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind, oder sonst aus der Liebernahme einzelner Arten von Aufträgen ein Gewerbe machen; 3) der Zeugen und Sachverständigen; 4) der Haus- und Wirtschaftsofficianten, der Handlungsgehilfen und des Gefindes an Lohn, Gehalt und anderen Bezügen; 5) der Lehrherren wegen des Lehrgeldes; ferner 6) die Rückstände bedingener Zinsen, der Mieths- und Pachtagelder, Pensionen, Besoldungen,

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing various words and fragments.

Alimente, Renten, sowie die Rückstände von Abgaben, die infolge einer vom Staate vertriehenen Berechtigung an Privatpersonen zu entrichten sind, wie Wege- und Brückengelder; 7) die Forderungen auf Erlösung ausgelegter Projektkosten von dem dazu verpflichteten Gegner; 8) die Forderung auf Nachzahlung der von den Gerichten, Generalcommissionen, Revisionscolliegen und Verwaltungsbehörden gar nicht oder zu wenig eingeforderten oder auf Erhaltung der aus diesen zu viel gezahlten Kosten u. Die vorstehend angegebenen Verjährungen gründen sich auf das Gesetz vom 31. März 1838. Wegen öffentlicher Abgaben u. kommt ein Gesetz vom Jahre 1840 zur Anwendung, aus welchem erwähnt ist, daß rückständige oder creditirte Steuern in 4 Jahren verjähren. Bezüglich der Verjährungsfrist im Baugewerbe hat das Reichsgericht dahin erkannt, daß 1) Ansprüche der Bauhandwerker und Lieferanten aus Lieferungen für ein Baugewerksmeister zum Zwecke deren Veräußerung errichteten Gebäude in 30 Jahren, 2) solche aus Entrepris-Verträgen in gleicher Frist; 3) dagegen alle unter den gewöhnlichen Begriff der Bauarbeiten fallenden Ansprüche in zwei Jahren verjähren. Wie erwähnt, werden die vorerwähnten Forderungsrechte, also namentlich die aus den Jahren 1891 und 1893, verjähren, wenn nicht bis zum 31. Dezember d. J. von den gesetzlichen Rechtsmitteln Gebrauch gemacht wird, d. h. wenn nicht bis dahin dem Schuldner der Zahlungsbefehl oder die Klage gestellt ist. Es genügt also nicht, daß die betreffenden Klagen oder Anträge auf Erlass eines Zahlungsbefehls bis zum 31. d. M. bei dem Gericht eingereicht werden, es muß vielmehr bis dahin die Zustellung an den Schuldner durch den Gerichtsvollzieher erfolgt sein. Der Antrag auf Zahlungsbefehl ist, weil einfacher und billiger, der Klage vorzuziehen. Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Verjährung auch durch jedes Anerkenntnis des Verpflichteten, welches durch Zinszahlung, Sicherheitsbestellung, Fidejussion u. oder aber ausdrücklich geschieht kann, z. B. durch Anerkennung vor dem Schiedsmann seitens des Schuldners unterbrochen wird.

**Is't ein Hund ein Gepäckstück?** Diese Frage beschäftigte den Strafsenat des Kammergerichts in Berlin. Der Führer einer Drochse war der Uebertretung des Tarifs angeklagt, weil er einem Fahrgast 25 Pfennige für die Mißbeförderung eines Hundes abgenommen, obwohl der Tarif für eine solche Beförderung keinen Satz enthält. Der Kaufherr wurde zu 1 M. Geldstrafe verurtheilt. Da der Tarif keinen Satz für Hundbeförderung enthalte, so dürfe ein solcher auch nicht gefordert werden. Als Gepäck könne ein Hund nicht angesehen werden; ein Thier, das sich fortbewege, sei kein Gepäck.

**Die Schonzeit für Rebhühner** beginnt für den Regierungsbezirk Merseburg mit dem 1. Dec. d. J.

**Der Stand der Herbstsaaten** um die Mitte November war im Reg.-Bez. Magdeburg: für Winterweizen 2,3, Roggen 2,4, junger Kle 2,5; im Reg.-Bez. Merseburg: Winterweizen 2,5, Roggen 2,5, junger Kle 3,2; im Reg.-Bez. Erfurt: Winterweizen 2,5, Roggen 2,7, junger Kle 3,2, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittelgut, 4 schlecht und 5 sehr schlecht bedeutet.

**In einem hiesigen Gasthose** verstand man sich auf einen Kuhbau, die ein Wandfleischer zum Verkauf mit hierher gebracht hatte. Hoffentlich gelingt es unserer Executive, den Spitzbuben zu ertappen, ehe derselbe das gestohlene Gut verschleudert hat.

**In Bezug auf den in Nr. 261** erwähnten Stubenbrand im Hause Unterlaltenburg Nr. 59 wird uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt, daß das Feuer nicht infolge eines Defekts des Schornsteins, sondern dadurch entstanden ist, daß ein Ofen-Abzugsrohr von einem Maurer in den hohlen Ofenraum zwischen Ofen und Fußboden geleitet wurde, was nach dem Brand seit vergangener September seinen Weg in den Schornstein durch eine alte, nicht mehr benutzte Oefnung fand. Als in den jüngsten kalten Tagen etwas scharfer gefeuert wurde, wurden die Funken aus dem Ofenrohr in den Ofenraum geschlagen und haben hier einen Balken in Brand gesetzt, der bei der Entdeckung glimmend gefunden wurde. Die Schuld an der Entstehung des Feuerherdes trifft offenbar den Maurer, der das Ofen-Abzugsrohr in so schlauer Weise anlegte.

**Am Schalter des hiesigen Postamts** wurde am Dienstag ein falsches Markstück angehalten und vor dem betr. Beamten mittelst einer Schere durchgeschnitten.

**Was den Reizen Merseburg und Querfurt.** Die Dillau, 24. Nov. Bei der am Freitag im großlich von Hohenhausen Revier abgehaltenen Jagd wurden in zwei loosen fliegenden Treiben

von 13 Schützen erlegt: ca. 1200 Hasen, 8 Rehe, 26 Hühner, 1 Fasan und 3 Kaninchen.

**(Aus vergangener Zeit)** Am 23. November 1870, dem Tag, an dem die deutschen Truppen in Antons einrückten, wurde gegen die Voire-Armee in und bei Douane la Molande, eine der furchtbaren und blutigen Schlachten des ganzen 1870er Krieges geschlagen. Nach dem ersten Gefecht bei Douane la Molande hatten die Franzosen ihre Streitkräfte unter dem Schutze des sich längs der Voire hinziehenden Waldes gesammelt und sie gessen um das 10. Corps (Vorst. Noye), das zwischen Douane la Molande und Hintersied stand, mit großer Uebermacht an. Ein heftiger und langer Kampf entstand um den Besitz des genannten Städtchens selbst, das die Franzosen von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr nachmittags hielten. Sie wurden immer und immer wieder zurückgeworfen; der ganze Ort war an allen seinen Ausgängen von den deutschen Truppen festungsartig besetzt worden und jedes Haus selbst wurde eine Festung. Namentlich das 16. Regiment löst in der Stadt mit wackerer Tapferkeit. Sturm auf Sturm wurde abgeschlagen; jede Kraft, das treffliche Gewehr, die unüßige und tüchtige Führung erwieß sich jeder Ueberzahl der Feinde, deren Verluste in schrecklicher Zahl sich häuften, überlegen. Gegen Abend zog sich der Feind zurück; die gestellte Aufgabe war nahezu erfüllt: der Marich der Voire-Armee auf Paris war unmöglich gemacht. Der Verlust betrug deutscherseits 600 Mann, wogegen auf der Feinde Seite der Verlust die totale Ziffer von 7000 Toten und Verwundeten und 1600 Gefangenen erreichte. Es war ein großer, bedeutender Sieg, aus dem das X. Armeekorps und neben ihm die Bayern zumgekehrt hervorgingen. In beiden Heeren, den deutschen und französischen, lebte das Bewußtsein von der hohen Bedeutung dieser Schlacht, dafür auch auf beiden Seiten mit der größten Bravour gekämpft worden. Ein Leidenfeld, wie selten dieser Artige Krieg deren wenige gesehen haben mag, bedeckte die Gefilde um die Stadt.

### Ein Räthsel der Weltgeschichte.

(Eingelände.)

Ein Räthsel der Weltgeschichte ist die Entstehung und Ausbreitung des Islams. Von neuem nimmt der Kampf des Christenthums mit dem Muhammedanismus in der Gegenwart das Interesse aller Gebildeten in Anspruch. Denn während der Erbfeind christlichen Glaubens und christlicher Kultur aus Europa fast verdrängt ist, erhebt er in Afrika sein Haupt aufs neue, breitet sich mit seiner alten Waffe, dem Schwert, aus und will sich seine Beute nicht entziehen lassen. Eine großartige Propaganda ist organisiert und reiche Funder spenden Geld in Fülle und Fülle. Schon hört man den Ruf, „In 100 Jahren ist Afrika muhamedanisch!“ Soll dieser Ruf Wahrheit werden? Er wird es nicht, wenn die christlichen Völker, die in Afrika festen Fuß gefaßt, ihre Aufgabe erkennen. Von hoher Bedeutung in dem Kampfe gegen den Islam sind die deutschen Colonien. Kamerun schiebt sich wie ein Keil zwischen die im Süden der Sahara entlandenen muhamedanischen Staaten und die von ihnen gehegten Negerstämme. Ostafrika aber beherrscht die Eingangspforten zum Innern Afrikas. Mochte vor allem unser deutsches Volk es erkennen, welche Pflichten und Aufgaben in diesem Sinne ihm seine Colonien auflegen.

Wie wir hören, wird einer der besten Kenner afrikanischer Verhältnisse, der einst in ganz Südafrika bekannte und hochangesehene Missionar Verenskij, am kommenden Sonntag Abend im „Casino“ hier über die Aufgaben der christlichen Völker und unserer Colonien in dem Kampfe mit dem Islam einen Vortrag halten. Wir möchten daher auch an dieser Stelle auf den für jeden Gebildeten interessanten Abend aufmerksam machen.

### Wermischtes.

**(Wermischtes.)** Großes Aufsehen erregt in Spanien das Verschwinden des Inhabers eines der größten Fußgeschäfte. Derselbe hat sich in Begleitung seiner 16jährigen Stiefkinder heimlich entfernt. Seine Frau hat er in den dürftigsten Verhältnissen zurückgelassen. Woher hat er alles, was er vermochte, zu Geld gemacht; seine zahlreichen Gläubiger haben das Nachsehen.

**(In der hochheiligemacht)** gefordert von der Remontelieutenant Bitten von einem Provinzial-Infanterie-Regiment, der am Sonnabend in Schöneberg beriebt wurde. Der Offizier war nach Berlin beurlaubt, um sich hier zu verheirathen. In der hochheiligemacht traf ihn im Savoyhotel, wo er abgehirtet war, ein Schlaganfall. Am Augusta-Hospital gab der Offizier noch in derselben Nacht seinen Geist auf.

**(Der Reichsregalabgeordnete Alward)** hat sich am Dienstag in Bremen auf dem Dampfer „Spreng“ nach Amerika eingeschifft. — Das Geschäft will in Deutschland nicht mehr gehen, und so muß denn das Glad jenseits des Oceans gesucht werden.

**(Hinrichtung.)** Der Arbeiter Karl Raedel aus Grabow, den am 20. Juni d. J. das Schwurgericht in Guben wegen Mordes zum Tode verurtheilt hatte, wurde gestern früh 7½ Uhr dort durch den Schöffengerichtspräsidenten Wagberg hingerichtet. Raedel hatte am 11. Mai den Brauereiarbeiter Carl Hoppenhant in seine Wohnung gelockt, ihn dort ermorde und ihm einige Mark geraubt. Die Leiche hatte er darauf in einen Strohsack gepackt und sechs Räder darauf geschoben. Erst als sein Opfer in starke Verwesung übergegangen war, warf er es in einen Wasserstumpf.

**(Ueber einen Trunt voll Widerspruchs)** theilt ein englisches Blättchen folgendes Wirthschaftsgeräch mit: Einflüßer Wirth: „Was bestellen Sie?“

Franzose: „Ich will einen Tropfen von — wie heißt denn das verfluchte Zeug nur? — von dem — na, von dem widerprüchvollsten Ding da.“ Englischer Wirth: „Widerprüchvollstes Ding! Was meinen Sie denn?“ Franzose: „Ich nehme für Wirth in das Zeug, damit es leicht wird, dann gibt für Wasser hinein, um es schnell zu machen, dann gibt für Citrone hinein, damit es sauer und Bitter, damit es süß wird. Schließlich hebt Ihr's empor und sagt: „Das bring ich Euch!“ und dann trinkt Ihr's selber!“

### Gerihtsverhandlungen.

— Dessau, 26. Nov. Vor der Strafkammer fand heute ein Liebesdrama seinen Abschluß, daß J. hier gewisses Aufsehen erregt hat. Am 10. Juni wurde die unberechnete Louise Hoffmann, die sich in dienender Stellung hier aufgehalten hatte, erschossen in der Brautjungfer-Lade bei Dessau und deren Verlobter, der 24jährige Handlungsgehilfe Carl Gräßlich von hier in seiner Wohnung mit einer blühenden Verlobung am Arme aufgehoben. Gräßlich wurde in das Brautkissen überführt und hier in kurzer Zeit getödtet. Mit ihrem Brautgarn hatte der Verlobte am Nachmittage des 9. Juni einen Ausflug nach West unternommen. Nach der Rückkehr von dort haben beide noch einige Langweile befüßt und sich dann nachts 12 Uhr nach Schlaf der Zimmerei nach dem Kloster begaben. Nach der Schließung des Gräßlich beschloßen beide gemeinsam zu schlafen; er habe zuerst seine Braut, dann sich erschossen lassen. Seine Braut hatte jedoch zuerst nach dem Revolver gegriffen und sich damit in der Herzogin verwundet. Er habe noch 2 Schüsse auf seine Braut abgegeben und, als diese verstorben, die Waffe gegen sich gerichtet. Diese habe nun verlag, weshalb er nach Hause gegangen sei und mit dem Wirtmeister verhandelt habe, sich die Falscher zu öffnen. Derobden rüthigsteht in das Motiv der That. Der Anklagte erklärte dazu, daß eine in der Stadt über ihn verbreitete läßliche Nachrede den Anlaß zu dem gemeinsamen Entschlusse gegeben habe. Gräßlich wurde aus § 216 St.-G.-B. (Erdring auf Verlangen) zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt.

— Insterburg, 26. Nov. Ein „schlagfertiger“ Beamter fand wegen Körperverletzung kürzlich hier vor der Strafkammer. Der Steuerassessor und Krentenrat der Meierei Bismarck ritt am 1. September nach Böden abends in hiesiger Straße durch das große Dorf Schützen. Der Wägher Neumann, welcher fährte, daß die noch auf der Straße befindlichen Personen leicht ungerathen werden könnten, rief dem Steuerassessor ein „Galt!“ zu. Augenblicklich lehnte dieser ein, hieb nun auf Neumann in unheimlicher Weise mit der Reitpeitsche ein und drängte denselben zuletzt in einen mit Wasser gefüllten Graben. Bismarck sprang aus dem Sattel und schlug sich glücklich ab. Der Angeklagte erklärte, daß er die Peitsche aus der Hand zu ziehen und ihn vom Pferde herunterzuwerfen. Nun lehnte B. den Speich um und bearbeitete den Steuerassessor mit dessen eigener Reitpeitsche gränzlich. Der Gerichtshof erklärte nun in seiner gestrigen Sitzung zwar auch den Wägher N. der schweren Körperverletzung schuldig, sprach denselben jedoch in Anbetracht der näheren Umstände von Strafe und Kosten frei. Der Steuerassessor wurde zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt.

### Neuere Nachrichten.

Budapest, 27. November. (S. L. B.) Der französische Botschafter am Wiener Hof empfing den Mitarbeiter des „Magyar Dräg“, welcher auch dem ungarischen Parlament angehört und äußerte im Gespräch über die augenblickliche politische Situation etwa Folgendes: Die europäischen Mächte sind entschlossen, den in der Türkei ausgebrochenen Brand zu dämpfen. Keine von den Mächten wird sich von der gemeinsamen Aktion ausschließen und deshalb ist die Möglichkeit einer europäischen Complication nicht vorhanden. Die Mächte hoffen, daß es ihren gemeinsamen Bestrebungen gelingen werde, die Ruhe wieder herzustellen, trotzdem die Lage dabeist mangelt Schwierigkeiten in sich schließt. Der Mittelpunkt der Aktion befindet sich zur Zeit in Wien, denn die österreichisch-ungarische Monarchie hat die Leitung der Intervention übernommen. Zwischen dem Auswärtigen Amte in Wien und den Kabinetten der Großmächte findet zur Zeit ein lebhafter Depeschenwechsel statt, welcher wesentlich zur Klärung der Situation beitragen wird.

Berlin, 27. Nov. (S. L. B.) Offiziell wird die Meldung, daß zwischen Staatssecretär von Bütticher und Minister v. Verelisch in der Frage der Reorganisation des Handwerks Differenzen ausgebrochen seien, als erfunden erklärt. Es wird hinzugefügt, daß die beiden Minister in der Verbindung der in Betracht kommenden Fragen sich in vollkommener Uebereinstimmung befinden und daß die Vorarbeiten zur Reorganisation des Handwerks, speziell zur Errichtung der Handwerkskammern, einen völlig befriedigenden Verlauf nehmen. Ebenso wird in der „Nat. Zig.“ mitgetheilt, daß in hiesigen maßgebenden Kreisen nichts davon bekannt sei, daß der Präsident des Reichsversicherungsamtes Wöbber aus diesem Amt scheiden werde, um ein anderes hohes Reichsamt zu übernehmen.

Petersburg, 27. Nov. Im großen Palais in Jarosko Selo fand gestern die Taufe der Großfürstin Olga statt. Derselben wohnten als Patzen die Kaiserin Wittve, Großfürst Wladimir und andere Mitglieder des Kaiserhauses bei. Der Kaiser wohnte der kirchlichen Feier bei, vor der Taufhandlung verließ er jedoch die Kirche wieder. Das Palast und die Stadt waren besetzt, abends fand Illumination statt.

Redaction, Druck und Verlag von L. Höpner in Merseburg.

820 113a  
830 123a  
840 123b  
850 123c  
860 123d  
870 123e  
880 123f  
890 123g  
900 123h  
910 123i  
920 123j  
930 101a  
940 101b  
950 101c  
960 101d  
970 101e  
980 101f  
990 101g  
1000 101h

# Merseburger

# Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telefonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herunterträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 263.

Donnerstag den 28. November.

1895.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den

**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

**Zusätze** finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelhafte Verbreitung.

## Die Gegner der zweijährigen Dienstzeit.

Bereits vor einiger Zeit ist darauf hingewiesen worden, daß die Kritik der vierten Bataillone, die sich in einem Teile der Presse breit macht, nur den Zweck verfolge, Stimmung gegen die zweijährige Dienstzeit zu machen. Einen direkten Angriff auf diese haben die günstigen Urtheile der kompetenten Stellen außerordentlich erschwert. Hat doch neuerdings auch der bayerische Kriegsminister wiederholt anerkannt, daß die Abkürzung der Dienstzeit die kriegsmäßige Ausbildung nicht geschädigt habe. Die Gegner haben sich nun auf die vierten Halb-Bataillone geworfen und die öffentliche Meinung mit der Forderung beunruhigt, daß dieselben in Vollbataillone verwandelt werden müßten. Gegen derartige Forderungen kann man sich immer nur auf den Grafen Caprivi selbst berufen, der in der ersten Beratung des letzten Militärgesetzes in dieser Richtung bemerkte: „Es ist nicht von dem Herrn Abg. Frz. v. Jülene geäußert worden, man habe die Bestimmung, daß diese Truppenteile sich zu Regimentern auszuwählen könnten und daß dadurch Wehrkosten entstehen würden. Ich halte diese Behauptung für ganz ausgeschlossen, denn wenn es geschähe, so würden wir eben nicht in der Lage sein, diese Bataillone zur Durchführung eines intensiven Dienstes bei den drei Feldbataillonen zu benutzen. Denn diese vierten Bataillone haben einen anderen Charakter als die, welche vor einigen Jahren in neue Regimenter zusammenfetzten. Wenn ich die zweijährige Dienstzeit nehme, so bedarf es des Complements der vierten Bataillone, wie sie jetzt gegeben sind. Weise ich eben eine andere Bestimmung zu, so geht es eben mit der zweijährigen Dienstzeit nicht.“ In derselben Rede hat Graf Caprivi gesagt: „Wir müssen das Bestreben haben, eine ganze Reihe von Dienstzweigen, vor allem aber auch manche Arbeiten von den Feldbataillonen abzunehmen und auf diese vierten Bataillone zu übertragen. Wir können das ohne Schaden, weil diese vierten Bataillone nicht bestimmt sind, in der Form, wie sie im Frieden existieren, vor den Feind zu rücken. Sie sind im Frieden Depots, die allerlei Dienst übernehmen und im Kriege bleibt ein Rest von ihnen, hauptsächlich von Offizieren und Unteroffizieren, welche in die neue Formation übergeführt werden. Sie sollen also die Friedenstruppenteile teilweise entlasten, eine bessere Ausbildung ermöglichen und uns zugleich für den Kriegesfall das geben, was uns, namentlich im Vergleich mit den Franzosen fehlt, Cadres, auf die wir unsere Reformationen gründen wollen.“ Wenn also von militärischer Seite nach zweijähriger Erprobung wirklich behauptet würde — was vorläufig zu bezweifeln — daß die vierten Bataillone sich „nicht bewähren“ hätten, so läge die Vermutung nahe, daß diejenigen, die so urtheilen, den vierten Bataillonen eine andere Bedeutung beilegen, als ihnen nach der Absicht des Gesetzes von 1893 zukommt. Selbst wenn kompetente Beurtheiler der Ansicht sein sollten, daß die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen und der Lehrer und die übrigen Arbeiten, welche den vierten Bataillonen übertragen worden sind, trotz der zweijährigen Dienstzeit ebenso gut durch die Feldbataillone selbst bei der so sehr erhöhten Friedensstärke erledigt werden können, würde immer noch die Frage offen bleiben, ob die vierten Bataillone für die Mobilmachung und für die Bildung von Reformationen im

Kriegesfälle entbehrlich sind. Wäre das der Fall, so würde nicht die Completion der Halb-Bataillone zu Ganzbataillonen, sondern die Aufhebung der Halb-Bataillone in Frage kommen. Im Uebrigen kann man die Beschuldigung der vierten Bataillone in der Presse um so mehr auf sich beruhen lassen, als in der bevorstehenden Reichstagsession der Kriegsminister ohne Zweifel Gelegenheit finden wird, über die einschlägigen Fragen Aufschluß zu geben.

## Politische Uebersicht.

Das Telegramm des „Hamb. Corresp.“ aus Konstantinopel, Kaiser Wilhelm habe erklärt, daß er mit einer Demonstration der Flotten gegenüber der Türkei nicht sympathisire, beruht nach den Informationen der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf Erfindung. — Auch der „Hamb. Corresp.“ ist ein offizielles Blatt, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“. Man ersieht aus daraus wieder, wie wenig man sich auf die Nachrichten in offiziellen Blättern verlassen kann.

**Oesterreich-Ungarn.** Das ungarische Gesetz über die freie Religionsübung ist vom Kaiser von Oesterreich sanktionirt worden.

**Italien.** Das italienische Budget für 1895/96 schließt nach dem in der Deputirtenkammer am Montag vom Schatzmeister Sonnino vorgelesenen Finanz-Erpose mit einem effektiven Ueberschuß von 1 270 000 Lire ab; diese Summe wird sich, aller Voraussicht nach, in dem endgültigen Budget noch erhöhen. Der Budgetvoranschlag für 1896/97 weist einen effektiven Ueberschuß von 8 020 000 Lire auf, ohne daß eine Ausgabe von Staatsschuldscheinen nöthig wird. Der Schatzminister erklärt in dem Erpose, daß er gegen jede Finanzoperation zur Consolidirung der tilgbaren Schulden sei; letztere müßten durch den Ueberschuß der normalen Einnahmen über die Ausgaben gestillt werden. Die Lage des Schatzes, heißt es in dem Erpose, bessert sich allmählich; alle Fonds, welche für die Zahlungen an das Ausland nöthig sind, sind gesichert.

**Spanien.** Meldungen von Seiten der kubanischen Aufständischen behaupten, daß die amtlichen spanischen Berichte über die Schlacht bei Aguasco am 18. November zwischen den spanischen Truppen und den Aufständischen unter Gomez und Waco unrichtig sind. Die Aufständischen erklären, daß die Schlacht die hartnäckigste aller bisher gelieferten sei. Das Feuer sei nicht eher eingestellt worden, bis beide Seiten vollständig erschöpft waren. Die Aufständischen geben die Verluste der Spanier auf 1200 Tode und Verwundete an. Der spanische Kommandeur Abdave sei getödtet worden. Ihren eigenen Verlust bejammern die Aufständischen auf 270 Mann.

**Türkei.** Aus der Türkei giebt es seit einigen Tagen nichts Nennenswerthes zu berichten. Die unerfreulichen Meldungen über Megelein in Armenien sind zum Glück verstummt und steht zu hoffen, daß die von der Flottendemonstration unterhaltenen Vorstellungen der Mächte wenigstens vorübergehend den Sultan und seine Rathgeber zur Einkehr bewegen haben. Ueber die Flottendemonstration ist noch zu melden, daß am Montag Nacht das österreichische Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Kaiserin Elisabeth“, „Tegethoff“ und „Ulig“ im Piräus eingetroffen ist. — Wie in türkischen Regierungskreisen verlautet, hat die Hofe das Ergehen um Erteilung der Fermane für die zweiten Stationsgeschiffe dahin beantwortet, sie erkenne das auf dem Pariser Vertrag basirende Recht der Mächte an, bitte jedoch um vorläufige Verzichtleistung auf die Auslieferung. Sie gewährleiste für die Gesamtheit und für die Einzelnen absolute Sicherheit der Fremden und aller Christen. Man betonte in Regierungskreisen, daß unter Mohamedanern kein Haß gegen die Christen vorhanden sei und daß diese daher nichts zu befürchten hätten. —

In Rußland ist man noch wie vor wenig geneigt, gegen die Türkei Gewaltmittel anzuwenden. Die „Pol. Corresp.“ meldet aus Petersburg: Nach der Ansicht russischer Regierungskreise sollten die Mächte einen gemeinsamen Druck auf den armenischen Patriarchen und die armenischen Comitees ausüben, um eine weitere Schürung des Aufstandes von dieser Seite hintanzuhalten. In Russisch-Armenien fand man nämlich lithographirte Landkarten eines selbstständigen Armeniens mit Tiflis als Hauptstadt, ferner in verschiedenen Ostprovinzen englische Briefe, worin die Unterstützung Europas bei der Fortsetzung des Kampfes zugesagt wird, schließlich Anrufe zur Erhebung in russischer Sprache, die vom armenischen Comitee in Athen herrühren. — Vorderhand wird es mit der Einführung der im Trade des Sultans verheißenen Reformen insbesondere in Armenien wohl noch gute Wege haben. Der Gouverneur Schakir Pascha und seine Valis haben zunächst alle Hände voll zu thun, um nur wieder Ordnung in den kleinasiatischen Provinzen zu schaffen. Es ist immerhin anzuerkennen, daß es ihnen gelungen ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit den Schlächtereien Einhalt zu thun, die noch in voriger Woche in jenen Gebieten so zu sagen an der Tagesordnung waren. — Die in Konstantinopel eingelaufenen Consularberichte melden keine neuen Gewaltthatigkeiten aus Kleinasien, bezeichnen aber überwiegend die Stimmung und die Lage als noch wie vor bedenklich. — Neuerdings rühren sich auch die Jungtürken wieder. Aus Konstantinopel geht der „Köln. Ztg.“ ein in französischer Sprache abgefaßtes Schriftstück zu, das überschrieben ist „Kundmachung des liberalen osmanischen Comitees“. Dieses Comitee vermahnt sich gegen eine Vermischung mit dem armenischen Comitee. Es sieht seine Bestimmung

unter dem folgenden heißt der alle Begeben und von gewählten Majestät auch gesind; 4. und Aus-nanntem Comitee, stürkischen, es sei bei der betrachtet, abischen, Demen ist über 32 llerie als ngziehung verfügt. anderen

Handt-Gineichen Wandstahnen errichtet worden. Mit der Leitung ist Ring-Idang, Hineischer Geschäftsträger in Paris, betraut worden. — Ueber das Verhältnis Japans zu Rußlands bringt die „Nov. Wr.“ eine sonderbare Nachricht aus Wladivostok. Danach habe sich Japan in die gegebenen Verhältnisse vollkommen gefügt und auf die Ausübung einer continentalen Politik verzichtet. Japan habe es vorgezogen, sich in Verfolgung seiner Interessen auf die Insel zu beschränken und sein Hauptaugenmerk auf Formosa zu richten. Die Regierung beabsichtige, sich mit Rußland zu verständigen, und erkenne an, daß Rußland ein unbedingtes Recht habe, Korea und die Mandchurie unter seinen politischen und wirtschaftlichen

